

Initiative: „Energie intelligent einkaufen, Energie intelligent nutzen“

Österreichs Konsumenten verzichten insgesamt auf rund 400 Millionen Euro -
Gewerbeunternehmen könnten bis zu 200 Millionen Euro pro Jahr einsparen -
Geringer Informationsstand führt dazu, dass die Unternehmen die Vorteile der
Liberalisierung nicht nutzen

Einsparmöglichkeiten liegen auf der Hand

Österreichs Konsumenten lassen immer noch etwa 400 Mio. Euro auf der Straße
liegen, weil sie nicht wechseln oder sich nicht um einen besseren Preis kümmern.
Einen Löwenanteil dieser Summe verlieren die Gewerbeunternehmen, nach
Berechnungen der E-Control mehr als 200 Mio. Euro pro Jahr. In Summe könnte also
die Liberalisierung etwa 800 Mio. Euro jährlich bringen, wenn man die bereits
erfolgten Netztarifsenkungen von 400 Mio. Euro hinzuzählt. Es liegt auch an den
Konsumenten, die Möglichkeiten des Marktes zu nutzen.

Die in den vergangenen Jahren von der Bundeswettbewerbsbehörde und der E-
Control durchgeführten Branchenuntersuchungen sowie die Ergebnisse von
Motivforschungen haben gezeigt, dass es speziell bei Klein- und
Kleinstunternehmen in Österreich einen nach wie vor sehr geringen Wissensstand
über die Möglichkeiten der Liberalisierung gibt. Kunden fühlen sich darüber hinaus
leicht verunsichert, da sie mit dem Versorgerwechsel ungerechtfertigterweise
negative Konsequenzen für ihre Versorgungssicherheit befürchten.

Unternehmen können weiters auch den **Energieverbrauch einbremsen** und sich so
bares Geld ersparen. In Anbetracht der aktuellen Energiepreistrends ist die
Optimierung der betrieblichen Energieeffizienz aus dem Blickwinkel der
Wettbewerbsfähigkeit ein Gebot der Stunde. Durch professionelles Management
lassen sich Energiekosten deutlich senken. Davon profitiert der Standort, denn es
verbessert sich das Betriebsergebnis. Außerdem ist der Betrieb besser gewappnet,
sollten die Energiepreise weiter steigen.

Bei dem von der WKÖ durchgeführten Lehrgang für „Ausbildung zum europäische
Energiemanager“ (EUREM) “ wird immer wieder ersichtlich, welche Potenziale hier

in den Unternehmen noch schlummern. Die ersten drei Durchgänge brachten hervorragende Ergebnisse. Die von den TeilnehmerInnen entwickelten Projekte vermindern bei gleich bleibender Produktionsleistung den Energieaufwand im Ausmaß von insgesamt 170.000 Megawattstunden pro Jahr und ergaben ein Einsparungspotenzial von 6,7 Millionen Euro pro Jahr. Erfreulicher „Nebeneffekt“: Durch den verringerten Energieeinsatz sinken die anteiligen CO₂-Emissionen um 49.000 Tonnen pro Jahr. Dank bedeutender Energiekostensparnisse amortisieren sich die besten Projekte schon innerhalb weniger Monate. 41% der Projekte amortisieren sich innerhalb von zwei Jahren. Bei steigenden Energiepreisen verkürzen sich die Amortisationszeiträume entsprechend. Nach dem dritten Lehrgang sind nunmehr bereits 76 von der WKÖ ausgebildete Energiemanager in der Wirtschaft im Einsatz. Weitere 24 Teilnehmer befinden sich derzeit in Ausbildung.

Zusätzlich hat die WKÖ bereits für acht Branchen (Gastronomie, Lebensmittelhandel, Holzindustrie etc.) **Branchenprogramme** (siehe Beilage) für mehr Energieeffizienz entwickelt. Außerdem vermitteln die Wirtschaftskammern den Betrieben (teilweise) **gratis Energieberatungen**. Dabei kommen Berater direkt in das Unternehmen und erarbeiten gemeinsam mit dem Unternehmer ein individuelles Energieeinsparungsprogramm. Besonders hervorzuheben ist, dass diese Beratungen rasch, unbürokratisch und betriebsfreundlich vermittelt werden.

Zu wenig Wissen, zu viele Vorbehalte

Stromkosten werden von den Unternehmen zwar zunehmend als relevant angesehen, eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Stromkosten ist aber nur bei den **Wechslern** gegeben. Die Konsumenten und Gewerbebetriebe informieren sich generell kaum über alternative Stromlieferanten, sondern verringern die Stromkosten eher durch geringeren Stromverbrauch. In diesem Zusammenhang spielt die unübersichtliche Rechnung der etablierten Stromlieferanten, sowie die äußerst geringen Marketinganstrengungen der neuen Lieferanten eine wesentliche Rolle. Zudem befürchten die Kunden nach einem Wechsel zu einem anderen Energielieferanten Sanktionen durch den bisherigen Lieferanten, was wiederum zu Vorbehalten gegen einen Lieferantenwechsel führt.

Die Kunden kennen zwar meist ihre Stromkosten (Gesamtkosten), nicht aber den Stromverbrauch oder den Energieanteil an den Gesamtkosten. Dazu kommt, dass ein Nachsehen in der Rechnung nicht einfach möglich ist. Informationsdefizite bestehen zudem bezüglich der einzelnen Stromlieferanten, des Einsparpotenzials sowie bezüglich der Zuständigkeiten nach einem Wechsel. Das mangelnde Wissen wiederum führt zu Skepsis und Misstrauen, was einen möglichen Wechsel des Stromlieferanten behindert.

Vor allem im Gewerbebereich ist viel Potenzial vorhanden und Gewerbekunden wären bei entsprechendem Informationsstand durchaus wechselwillig.

Wissensstand erhöhen, Geld lukrieren

Im Zuge einer gemeinsamen Informationskampagne von Wirtschaftskammer und E-Control soll der Wissensstand der Gewerbebetriebe über Energiekosten und Wahlmöglichkeiten beim Stromlieferanten deutlich erhöht werden. Dadurch kann die derzeit nur latent vorhandene Wechselbereitschaft zu einem aktiven Verhalten führen, das den Stromeinkauf durch Lieferantenwechsel oder durch Neuverhandlung mit dem bestehenden Lieferanten optimiert.

Start bereits Anfang 2007

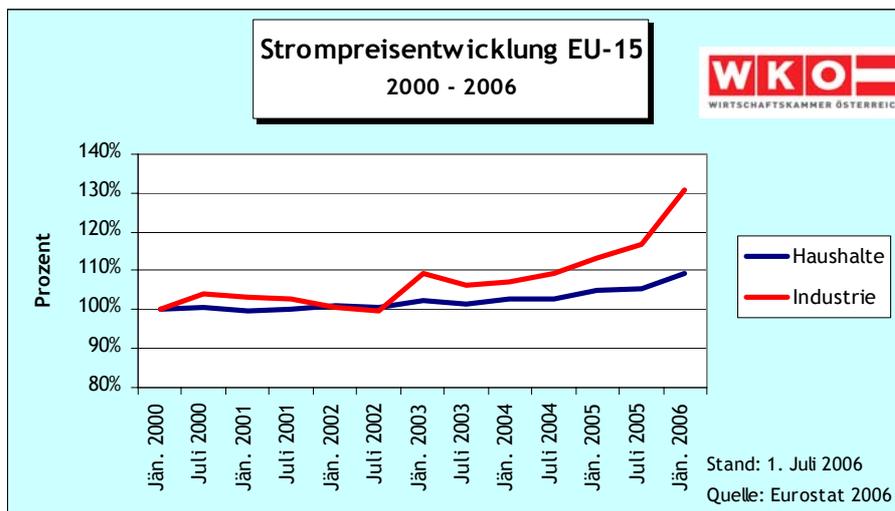
1. Erster Termin am 23. Jänner 2007 gemeinsam von den Wirtschaftskammern Wien, Niederösterreich, Burgenland veranstaltet; Beginn 16.00 Uhr im Julius Raab Saal der WK Österreich:
 - Vorträge von Experten zu Energieeffizienz, Stromeinkauf und Versorgerwechsel
 - Individuelle Beratungen zu Energiesparen und Versorgerwahl (durch Energieberater der Wirtschaftskammern, dem Österreichischen Energiekonsumentenverband und der E-Control)
 - Präsentation unterschiedlicher Anbieter (Verbundgesellschaft und Landesenergieversorger wurden eingeladen)
 - Information über teilweise geförderte Anschlussberatungen in den Unternehmen selbst
2. Weitere Termine in den folgenden Monaten in den jeweiligen Landeskammern

Energiekosten als Herausforderung für den Standort Österreich

Steigende Energie- und Rohstoffpreise, sowie die weltweite Diskussion über Klimaschutz und Versorgungssicherheit stellen die heimische Wirtschaft vor große Herausforderungen. Die heutige Pressekonferenz widmet sich deshalb auch dem Thema „Wettbewerb - Versorgungssicherheit - Effizienz“, das immer mehr zum Standortfaktoren wird.

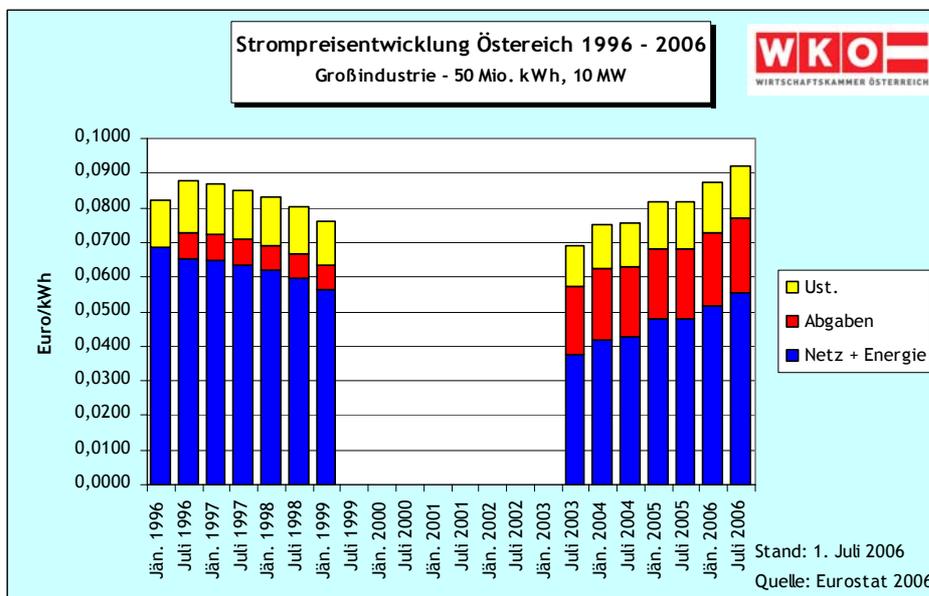
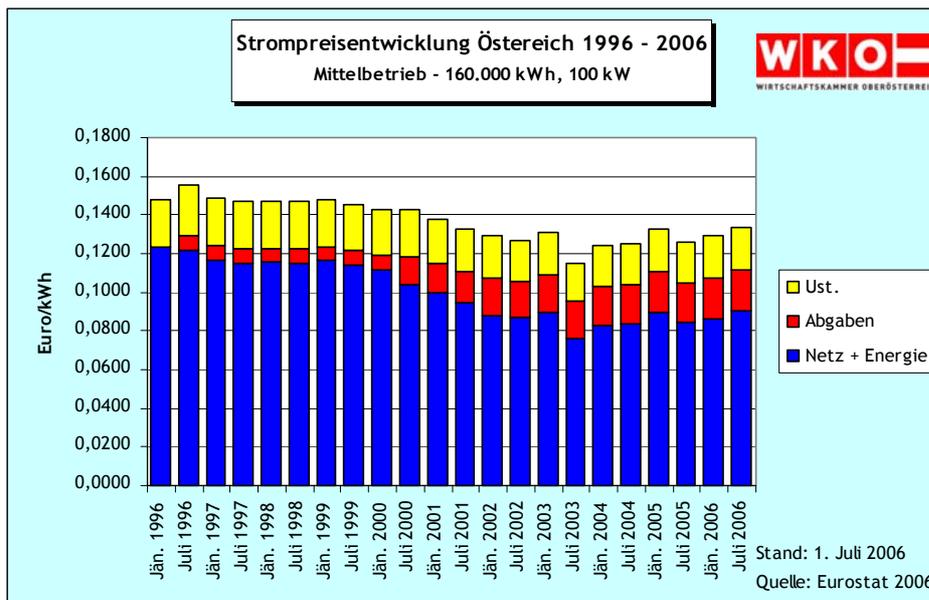
EU-weit steigen die Strompreise

Eine erst vor kurzem von Eurostat veröffentlichte Studie über die Entwicklung der Strompreise im Zeitraum 2000 bis 2006 zeigt massive Preiserhöhungen insbesondere im Bereich der Industrie. Während die Strompreise für Gewerbe und Haushalte im betrachteten Zeitraum um knapp 10 % gestiegen sind, mussten industrielle Kunden Preiserhöhungen von mehr als 30 % hinnehmen.



Die Situation in Österreich

Auch in Österreich spiegelt sich dieser generelle Trend wider. Während Klein- und Mittelbetriebe zumindest bis Mitte 2006 noch Vorteile aus der Liberalisierung des Strommarktes lukrieren konnten, lagen die Strompreise für mittlere und große industrielle Verbraucher **bereits Anfang 2006 über dem Preisniveau vor der Liberalisierung**. In diesem Kundensegment besonders auffällig ist die Verdreifachung der „hausgemachten“ Kostensteigerung bei den **Steuern und Abgaben**. Lag der Anteil dieser Kostenposition Ende der 90-er Jahre noch bei etwa 8 %, müssen nunmehr für Ökostromförderung, KWK-Anlagen, Kleinwasserkraft und Energieabgabe etwa **25 %** des Gesamtstrompreises an den Staat und die Förderstellen abgeführt werden.



Keine Datenmeldung der Energieunternehmen an Eurostat zwischen 1999 und 2003

Begründet werden diese Preissteigerungen mit den seit 1. Jänner 2005 um oft mehr als 50 %, gestiegenen Großhandelspreisen.

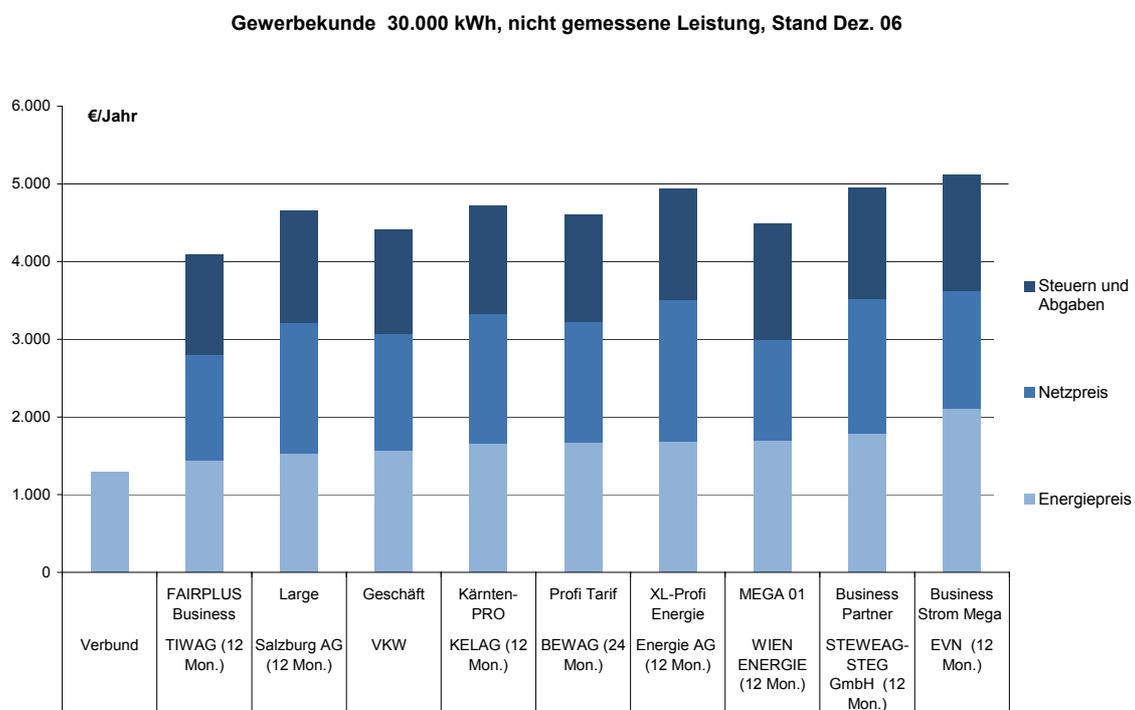
Beispielsweise haben sowohl die Energie AG als auch die Linz AG die Tarife bei den Gewerbe- und Haushaltskunden bereits Mitte des heurigen Jahres zwischen 5 und 7 % bezogen auf den Gesamtstrompreis angehoben. Die Linz AG hat in der Zwischenzeit bereits die nächste Preisanpassung angekündigt. Vorgesehen ist, die Stromtarife voraussichtlich mit 1. Jänner 2007 um weitere 4,5 bis 5 % bezogen auf den Gesamtstrompreis anzuheben. Dazu kommen noch die bereits absehbaren Mehrkosten durch die höhere Ökostromerzeugung.

Besonders dramatisch sind die Preissteigerungen bei Mittelbetrieben mit individuellen Lieferverträgen. Schon von 2005 auf 2006 sind die Strompreise bei diesen Unternehmen um rund 15 bis 25 % gestiegen. Immer wieder erhält die WKÖ Anfragen von Unternehmen zu allfälligen alternativen Anbietern. Für Stromlieferungen 2007 sind in diesem Kundensegment Preisanpassungen von 40 % und mehr bezogen auf den reinen Energiepreis keine Seltenheit. Da alle Lieferanten nach den Forward-Preisen der Leipziger Strombörse EEX kalkulieren, ist es allerdings schwierig - wenn überhaupt - günstigere Angebote zu finden.

Spürbare Einsparungen müssen genutzt werden

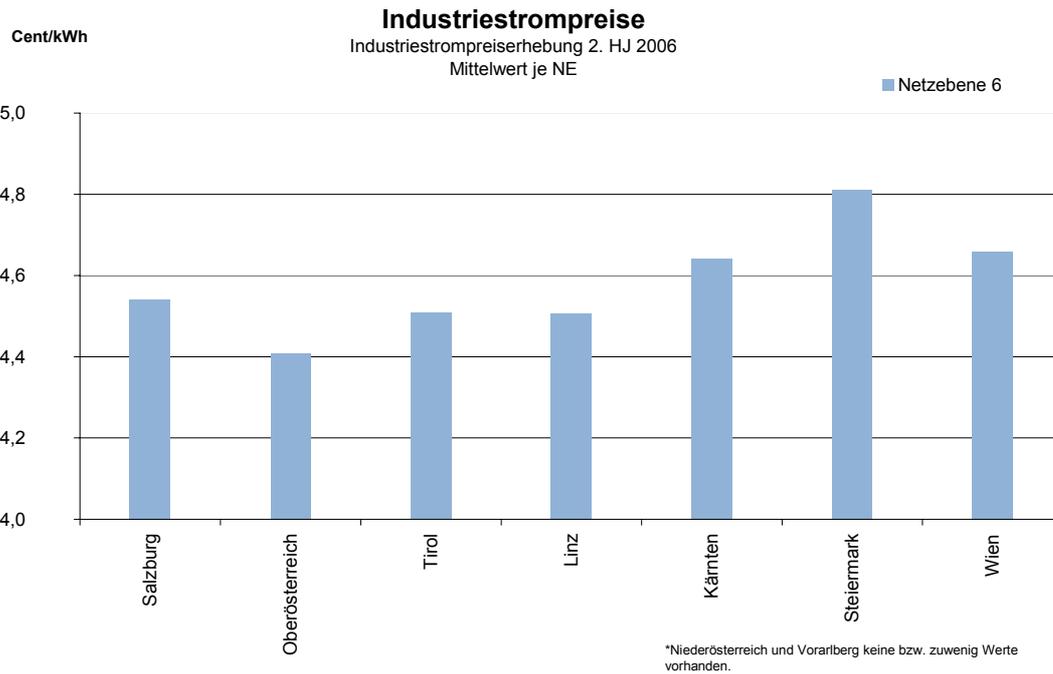
Dass aber weiterhin Einsparungen durch einen Versorgerwechsel möglich sind, zeigen alleine schon die unterschiedlichen Energiepreise der Landesversorger. Einsparungen von bis fast 1.000 € pro Jahr für einen Kleinstbetrieb sind möglich. Größere Betriebe können sich entsprechend mehr durch Preisverhandlungen oder Versorgerwechsel herausholen.

Gewerbepreise in Österreich (30.000 kWh): Dezember 2006



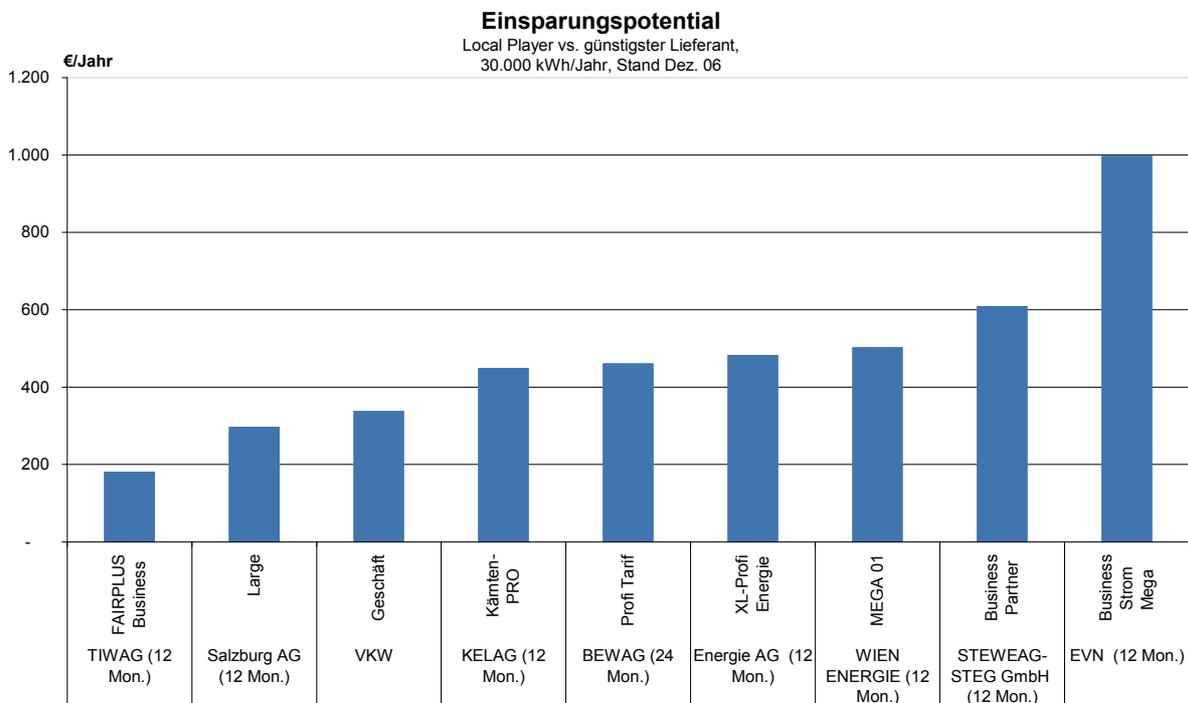
Quelle: E-Control

Preise des Großgewerbes Juli 2006



Quelle: E-Control

Einsparungsmöglichkeiten bei Gewerbeunternehmen (30.000 kWh) Dez 2006



Quelle: E-Control

Vorteile der Liberalisierung nutzen

Obwohl in Österreich die Liberalisierung der Energiemärkte an sich ein Erfolg war, ist es noch ein weiter Weg, damit auch wirklich alle Kunden von der Liberalisierung profitieren können. Vieles kann Österreich nicht alleine beeinflussen, da wir in den EU-Binnenmarkt eingebettet sind. Es gilt, die Chancen zum Vorteil für Österreich zu nutzen. Damit in einem europäischen Vergleich Kostenvorteile in Österreich auch künftig vorhanden sind, muss beim Wettbewerb noch einiges getan werden. Nur der funktionierende Wettbewerb um Endkunden kann diese Situation weiter absichern. Produktivitätssteigerungen müssen auch weiterhin den Konsumenten zugute kommen.